

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 17 Heft 3/4

Juli-Dezember 1963

DAS VORLIEGENDE DOPPELHEFT DER OBERÖSTERREICHISCHEN HEIMATBLÄTTER ist entsprechend einer im Dezember 1962 an die Schriftleitung ergangenen Anregung der Bezirkshauptmannschaft Urfahr landeskundlichen Themen dieses Bezirkes gewidmet. Die Beiträge des Heftes wurden auch in die anlässlich des sechzigjährigen Bestehens dieses Verwaltungsbezirkes herausgegebene Publikation übernommen.

INHALT	Seite
DIE LANDSCHAFT (Franz Pfeffer)	3
Die drei Landschaftsstufen	3
Landschaftsaufbau und Bevölkerungsverteilung	6
Landschaft und Besiedlungsgeschichte	8
Das Altsiedelgebiet und der Nordwald	11
Die Verkehrslandschaft	15
DER BEZIRK URFahr IN URGESCHICHTLICHER ZEIT (Josef Reitingner)	27
Steinzeit	28
Bronzezeit	31
Hallstattzeit	32
La-Tène-Zeit, Römer- und Baiernzeit	33
Die Aussage der Bodenfunde	34
Fundverzeichnis für die Gemeinden des Bezirkes Urfahr	37
ZUR GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG (Franz Pfeffer)	41
Die Grundherrschaften des Altsiedelgebietes	41
Linz, Puchanau, Steyregg, Haselbach (St. Magdalena),	42
Riedegg, Katsdorf, Wilhering, Goldwörth, Freudenstein/Oberwallsee,	
Eschelberg	44
Blankenberg-Windberg	45
Die Besiedlung zwischen Donau und Linzer Wald	45
Altherrschaften und Königsland	50
Die Aufteilung des Nordwaldes	55
Die Herrschaft Wilhering-Waxenberg	56
Das erweiterte Herrschaftsgebiet	56

Leonfelden	57
Die Rodung um den Lichtenberg	59
Waxenberg, Lobenstein, Piberstein	60
Die Herrschaft der Haunsperger und ihre Nachfolgeherrschaften	62
Wildberg, Reichenau, Waldburg/Waldenfels, Freistadt (Amt Schenkenfelden)	62
Das Pfarrnetz	64
WEHRANLAGEN UND HERRENSITZE (BURGEN UND SCHLÖSSER) (Norbert Grabherr)	68
BEVÖLKERUNG, WIRTSCHAFT UND VERKEHR DER GEGENWART (Herbert Maurer)	81
Bevölkerungsdichte 1961 und Orte über 100 Einwohner 1957	81
Bevölkerungsentwicklung 1869-1961	85
Die Sozialstruktur der Bevölkerung	86
Zentralörtliche Funktionen	91
Die Landwirtschaft. Bodennutzung, Anbau, Betriebsstruktur	92
Gewerbliche Wirtschaft	96
Bahn- und Autobusverkehr 1962/63	97
WANDER- UND SCHILAND (Sepp Wallner)	103
Linzer Wald und Sternwald	103
Die touristische Erschließung	105
Wanderer, Warten, Markierungen und Hütten	105
Von berühmten und bekannten Ausflugsstätten	109
Der Schilau und seine Entwicklung	111
Schiläufer, Schigebiete, Schivereine und Sprungschanzen	111
Schmacher, Erfinder und Schlierzeuger	114
Große Schikonkurrenzen im Bezirk Urfahr-Umgebung	115
Wandern und Schilaufen heute	117
ABBILDUNGSNACHWEIS	123
Umschlagbild: Ruine und Schloß Wildberg	

Zuschriften an die Schriftleitung:

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag:

Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

Wander- und Schiland

Von Sepp Wallner (Linz)

*Hohen Zauber birgst du, teure Heimat:
Von den Bergen zu den grünen Seen,
Von den Triften zu den goldnen Saat.
Beutst du offen deine Wunder dar.
Aber jenseits vom Geleucht der Donau
Bis zum Saum des dunklen Böhmerwaldes,
Auf den Hügeln, an den braunen Wassern,
Träumst du heimlich deiner Schönheit Traum.* (Hans Ernest)

I. LINZER WALD UND STERNWALD

Unsere Landeshauptstadt wird von flüchtigen Kennern, die manchmal sogar dort wohnen, oft „Linz an der Tramway“ genannt. Diese ironisch-boshafte Bezeichnung trifft keinesfalls zu; die — vielleicht zurückhaltenden — Schönheiten unserer Stadt sind reichhaltig und mannigfaltig und beglücken jeden, der sie in Liebe suchen und erleben will. Zu diesen Schönheiten gehört die Lage am Donaustrom und der grüne Kranz der Waldberge, der Linzer Wald, der die Stadt von Westen bis Osten umschließt. Von Ottensheim und Dürnberg steigt der Waldkamm auf zur Koglerau (685 m), von der der Pöstlingberg (539 m), das Wahrzeichen von Linz, an den Donaustrom vorspringt, an den er mit steilen Granitwänden abfällt. Der anschließende Lichtenberg (927 m) mit dem Breitenstein (955 m) tritt gegen Norden zurück und gibt so dem Stadtteil Urfahr den natürlichen Siedlungsraum. Nach dem tiefen Einschnitt des Haselgrabens steht wieder näher der Donau zu der Magdalenaberg (663 m) und südlich der Paßsenke von Treffling der ganz an den Strom herantretende Pfeningberg (616 m). Den Abschluß bildet die im Osten verblauende Waldkuppe des Luftenberges (400 m). Dieser bis heute zum Großteil naturhafte Abfall des Linzer Waldes zur Donau ist die wunderbare Landschaftskulisse der Landeshauptstadt. Die dunklen Waldflächen der Donauberge werden von dem hellen Grün der Wiesen und im Sommer vom Gold der Getreidefelder wirkungsvoll aufgelockert, und auf weithinschauenden Anhöhen und Abhängen thronen die Dreiseithöfe wie stolze Burgen, die von Fleiß und Bodenständigkeit unserer Mühlviertler Bergbauern Kunde geben. Als Juwel in diesem Kranz schaut die Wallfahrtskirche Maria Pöstlingberg in das weite Talbecken von Linz.

Vom Südabfall des Linzer Waldes zieht eine Hochfläche nach Norden zum Hirschenstein (1026 m), Sternstein (1125 m) und Miesenwald (809 m) und damit zum Hauptkamm des Böhmerwaldes. Im Westen wird die Grenze des Bezirkes Urfahr-Umgebung ungefähr von dem hochgelegenen Herzogsdorf (591 m), vom Oberneukirchner Berg (868 m) und vom Schallenberg (931 und 950 m) bei Großtraberg markiert, während im Osten der Hohenstein (526 m) bei Pulgarn, der Hellmetzedterberg (924 m), der Sauberg (784 m) und der Thierberg (833 m) knapp an der Bezirksgrenze stehen. Eine besondere Höhenlage auf der durch die angegebenen Erhebungen begrenzten Hochfläche von 648,55 km² weisen Bernhardschlag (877 m), Kirchschlag (896 m), der Markt Hellmonsödt mit dem Breitlisserswald (866 m) und Albrechtsschlag (857 m) auf.

Das Hochland des Mittleren Mühlviertels ist im Norden von großen Wäldern bedeckt; an der Staatsgrenze gegen die Tschechoslowakei liegt der Sternwald bei Bad Leonfelden, zwischen Bad Leonfelden und Reichenthal der Miesenwald. Dann schließen der Brunnwald, der Steinwald und das Bannholz bei Schenkenfelden an. Weiter gegen Süden werden die Siedlungen dichter und damit die Wälder lichter und unterteilter. Es bleiben noch, allerdings schon in kleinerem Umfang, der Breitlösserwald bei Hellmonsödt, der Schauerwald (Breitenstein) bei Kirchschlag, der Eidenberger Wald und das Buchholz bei Neußerling zu nennen. In oft malerischen Schluchten und Gräben, durch die auch wunderbare Wanderwege führen, durchbrechen die braunen, eisenhaltigen Wasser die Hochfläche und ihre Südbegrenzung zur Donau: der Pesenbach, der bei Goldwörth mündet, die Rodl, die vom Sternstein kommt, in Rottenegg die Kleine Rodl aufnimmt und wie der Puchleitenbach bei Ottensheim mündet, der Dießenleitenbach, der Höllmühlbach, der Haselbach und der Katzbach bei Linz, weiter gegen Osten der Reichenbach bei Pulgarn und die Große Gusen. Im Bezirk verläuft die europäische Hauptwasserscheide; in den nördlichen Gemeinden fließen der Dürnauerbach, der Graßlbach, der Wehrbach und andere Bäche gegen Norden zur Moldau, zur Elbe und damit zur Nordsee.

Die ersten Reisenden, die durch die engen, romantischen Täler auf die Hochfläche und besonders auf die südlichen Randgipfel kamen — es waren vor allem Gäste, die Kirchschlag als Bade- und Luftkurort aufsuchten —, erhoben nicht nur den Breitenstein zum höchsten Berg des Mühlviertels, ja ganz Oberösterreichs, sondern sprachen auch von einer „Alpengegend“ und „Alpenhöhe“. Diese Bezeichnungen sind natürlich unrichtig, was heute jedem in Erdkunde aufmerksamen Hauptschüler auffallen würde. Das Berg- und Waldland des Böhmer- oder Nordwaldes, zu dem ja unser Mühlviertel mit seinen Vorlagerungen südlich der Donau (Sauwald, Kürnbergerwald, Strudengau usw.) gehört, ist eines der ältesten Gebirge Europas. Es ist so alt, daß sich an der Stelle der Alpen noch ein Meer befand, als schon dieser gewaltige Granitblock über weite Horizonte hinausblickte. Von Moos und Efeu und oft Strauchwerk umspinnen, stehen ganze Türme und Mauern und liegen mächtige Granitfelsen. Nicht das helle Gestein der Kalkalpen leuchtet uns entgegen, sondern über dunkles Urgestein, über härtesten Granit führt unser Weg. Tausendjähriger Moder überdeckt tiefe Gruben, Löcher und Höhlen, Moos und Heidelbeersträucher überziehen den Waldboden.

Wer weit gewandert ist und viele Gebirge und Landschaften gesehen hat, wird mir zustimmen, daß es kaum eine schönere und harmonischere Gegend gibt als unser Mühlviertel. Allein schon die vielen Wälder verleihen der Landschaft einen eigenartigen, beruhigenden Zauber. Wo sie sich öffnen, stehen einsame Waldhäuser und Gehöfte im Grün der Wiesen. An den Straßen und Wegen grüßen Kapellen und alte Bildstöcke und von den Burgbergen malerische, altersgraue Ruinen. Weltferne Dörfer, vom wunderbaren dunkelgrünen Rahmen des Waldes eingefasst, scheinen im Grün und Saatengold zu versinken oder weisen von weithin schauenden Kuppen dem rüstigen Wandersmann mit ihren spitzen oder barocken Kirchtürmen schon lange vor dem Erreichen das Ziel. Die braunklaren Wasser mit ihren vielen Bademöglichkeiten rauschen über Granitfels talaus und schaffen in ihren Schluchten und Gräben prachtvolle Szenerien. Hier gibt es keine aufregenden, zum Himmel strebenden Linien wie im Hochgebirge, hier wirkt alles harmonisch, beruhigend und damit erholend. So ist das Mühlviertel und hier besonders der Bezirk Urfahr-Umgebung ein einzigartiges Erholungs-, Wander- und Schiland. Die zahlreichen gepflegten Unterkünfte in Gasthöfen

und Privatquartieren verschaffen diesem Erholungsraum immer mehr Geltung; trotz der allgemeinen Motorisierung kann man auf den vielen Wanderwegen des Bezirkes noch tagelang unterwegs sein, ohne einem Auto zu begegnen. Hier würde man bei Wiedereinführung der Schiwanderung und Förderung des Langlaufes das schönste Schiland der Welt entdecken, das sich sogar mit Skandinavien vergleichen läßt!

Es ist klar, daß dieser einmalige, landschaftlich so wunderbare Erholungsraum vor den Toren der Großstadt Linz erhalten und gepflegt werden muß. Er ist großen Gefahren der Verschandelung durch Bauvorhaben, der Übererschließung durch Industrialisierung des Fremdenverkehrs und Anlage von Industriewerken an unrichtigen Orten ausgesetzt. Ich erinnere nur an das „Hütteldorf“ im Rodltal bei Rottenegg! Die Menschen sind im Begriff, die letzten großen Wunderwerke der Natur — und dazu zählt auch unser Mühlviertel — zu vernichten, in materielle Werte umzusetzen oder anzulegen. Auch Linz, das vor 25 Jahren noch verträumt an der Donau lag und heute Großstadt ist, braucht das Mittlere Mühlviertel als die auf kurzem Wege und für alle erreichbare Stätte einer unbedingt notwendigen Erholung und Entspannung für seine Bewohner. Es ist daher eine dringend notwendige und ehrenvolle Aufgabe, dieses stadtnahe herrliche Erholungsland im Zusammenwirken zwischen dem Magistrat der Landeshauptstadt Linz und den Gebietskörperschaften des Bezirkes Urfahr-Umgebung möglichst ursprünglich für alle Zeiten zu erhalten!

II. DIE TOURISTISCHE ERSCHLIESSUNG

1. Wanderer, Warten, Markierungen und Hütten

Die Wanderbewegung und damit auch die touristische Erschließung des Mühlviertels nahm in erster Linie und zwangsläufig von der Landeshauptstadt Linz ihren Ausgang. Die hinter Mauern lebende Stadtbevölkerung wollte ja in die Natur hinauskommen. Als Jean Jacques Rousseau, der französische Denker und Schriftsteller (1712—1778), seinen weltweiten Ruf „Zurück zur Natur!“ erhob, kamen die Menschen langsam in ein neues Verhältnis zu Natur und Landschaft. So überquerten zu Anfang des 19. Jahrhunderts immer mehr Linzer die alte Holzbrücke nach Urfahr und bestiegen auch ohne Wallfahrtsabsichten den Pöstlingberg, was damals als „touristische Unternehmung“ galt, die Koglerau und auch den Pfenningberg. Natürlich im Sonntagsstaat und mit steifem Kragen. Daß man schon damals gerne fuhr, beweisen die vielen Ausflüge mit der Pferdebahn Gmunden—Linz—Budweis (1832—1872) nach St. Magdalena und Oberndorf bzw. Gallneukirchen. Lichtenberg und Breitenstein waren schon ferner liegende Ziele für Wanderungen; kein Geringerer als Adalbert Stifter beschreibt uns das Kirchschlag der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Wanderungen und Bergbesteigungen waren zunächst meist die Unternehmungen einzelner, der Bürger, die sich das leisten konnten. Die Masse hatte dazu weder Geld und noch viel weniger Zeit. Damals hatte das Jahr — abgesehen von den hohen Feiertagen — eigentlich 365 Arbeitstage; die Kaufleute hatten ihre Geschäfte am Sonntag bis 12 Uhr offen, und auch viele Handwerker mit einem „offenen Gewölbe“, vor allem die Friseure, Bäcker usw., arbeiteten bis in den späten Nachmittag.

Eine Erstarkung und Ausweitung der Wanderbewegung ist erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts festzustellen. Damals zählte Linz 27.628 Einwohner (1. Volkszählung 1858), von denen fast die Hälfte unselbständige Erwerbstätige waren. Sicherlich hat den Aufschwung der Wanderbewegung die Arbeit des Turnvaters F. L. Jahn (1778—1852) bewirkt, der schon

in seinen ersten jungen Gemeinschaften die Turnerwanderungen und Turnergänge zur leiblichen Ertüchtigung und geistig-seelischen Erziehung der Turner einführte. Er wurde damit zum Begründer des volkstümlichen Wanderns im ganzen deutschen Volksraum. Die Anfänge des Turnens in Linz gehen auf das Jahr 1852 zurück, in dem bereits mit einem privaten Turnbetrieb begonnen wurde.

Schon im Jahrzehnt nach 1850 war das Wanderziel zahlreicher Linzer der Lichtenberg (927 m), auf dem als Beweis dieser Wandertätigkeit und der Liebe zur Mühlviertler Heimat die Giselawarte errichtet wurde. Wer der eigentliche Anreger zur Erbauung der Warte war, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden; höchstwahrscheinlich aber war es der Linzer Kaufmann Johann Pollack. Ein Kreis naturliebender Linzer veranstaltete zur Verwirklichung dieser Idee im Jahre 1856 eine Sammlung, und unter Führung Pollacks wurde im gleichen Jahre auch die Warte erbaut. Die Fertigstellung und Eröffnung soll am Tage der Geburt der Prinzessin Gisela, einer Tochter Kaiser Franz Josefs, erfolgt sein; zu Ehren dieses Kaiserspröblings erhielt die Warte den Namen „Giselawarte“. Zehn Jahre später kam die Warte in den Besitz des Vereines zur Verschönerung der Stadt Linz (gegründet 1865), der sie im Jahre 1877 an die Sektion Linz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV, gegründet 1874) übergab. In diesem Jahre wurden auch die ersten Wegmarkierungen von Urfahr zur Warte und nach Kirchschlag angelegt. Im Jahre 1881 setzte man zur Überhöhung des inzwischen stark angewachsenen Waldes einen 17 Meter hohen Holzaufbau auf die Warte auf, der im Jahre 1917, vermorscht und infolge der Schlägerungen nun nicht mehr nötig, wieder abgetragen wurde. Um den Preis von 30.000 Kronen gingen die Warte und das Markierungsgebiet 1921 in den Besitz der Ortsgruppe Linz des Österreichischen Gebirgsvereins (ÖGV, gegründet 1914) über, kam aber im Jahre 1938 durch den Übertritt der ÖGV-Gruppe wieder in den Besitz der Alpenvereins-Sektion Linz, die sie 1960 vollständig erneuerte und in fester Bauweise um zwei Stockwerke erhöhte.

Schon im Jahre 1879 wurde durch den Alpenverein im Nebenhaus des Gasthauses „Zur Giselawarte“ auf der Kunödt eine Nächtigungsmöglichkeit geschaffen. Man zahlte für ein Lager 50 Kreuzer. Wegen des schlechten Besuches ließ man die Unterkunft schon ein Jahr später wieder auf. Von 1892 bis 1906 bestand die gleiche Unterkunftsmöglichkeit. Die 1921 vom Österreichischen Gebirgsverein in die Warte selbst eingebauten Gemeinschaftslager fielen der Erneuerung 1960 zum Opfer. Die „Gis“, so nennen ja die Linzer nach der auf dem Gipfel stehenden Giselawarte den Lichtenberg, ist nun durch eine Autostraße erschlossen; dem Wanderer bleiben aber noch viele Wanderwege zu diesem Berg, die vom Alpenverein bestens markiert sind.

Die Sektion Linz des Österreichischen Touristenklubs (gegründet 1884, heute: Sektion Touristenklub Linz des Österreichischen Alpenvereins) wählte unmittelbar nach ihrer Gründung das Mittlere Mühlviertel als ihr Arbeitsgebiet und legte von Mühlacken bis St. Georgen a. d. Gusen (und dann bis Mauthausen und Schwertberg) nicht weniger als 35 Markierungen an, die tief in den Bezirk Urfahr-Umgebung hineinführten und z. T. heute noch bestehen. Hauptpunkte waren: Mühlacken, Rottenegg, Gramastetten, Kirchschlag-Hellmonsödt, Altenberg und St. Georgen a. d. Gusen. Die Sektion legte 1894 eine Markierungskarte und später ein von Ludwig Haase gezeichnetes Panorama vom Pöstlingberg auf, das 1897 in erster Auflage erschien. Bei den jährlichen Christbaumfeiern, bei denen in Eidenberg, Kirchschlag und Pöstlingberg arme Mühlviertler Kinder mit Kleidung, Schuhwerk, Süßigkeiten usw. beschenkt wurden, brachte der Touristenklub Linz echte Volksverbundenheit

zum Ausdruck. Auch an die Suppenanstalten für arme Schulkinder wurden in den vorgenannten Orten und in Hellmonsödt Tausende Konserven abgegeben. Für dieses karitative Wirken, das der Inflation nach dem ersten Weltkrieg zum Opfer fiel, sprachen der Bezirksschulrat und der damalige Bezirkshauptmann Graf Attems dem Klub wiederholt den Dank der Verwaltungsbehörde aus.

Schon in den ersten Jahresberichten des Turnvereines Linz (gegründet 1862) finden sich Angaben über Turnerwanderungen, die zumeist ins schöne Mühlviertel gingen. „Die volkstümlichen Übungen fanden ihre Ergänzung in den Turnfahrten und Wanderungen, die in den Jahrzehnten vor dem ersten Weltkrieg noch unbehindert vom Straßenverkehr unserer Zeit an vielen Feiertagen durchgeführt wurden. Mit Fahne, Trommelschlag und Lied wurde in die engere und weitere Umgebung der Stadt marschiert und irgendwo auf einem freien Platz geturnt . . . Oftmals wurden diese Turnfahrten zu Sternwanderungen aller Abteilungen, die sich auf getrennten, ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit angemessenen Wegen an einem gemeinsamen Ziel fanden.“ Die Turner bezogen bald in Bauernhäusern einfache Wander- und Schiheime und wurden später zu Erbauern schöner Bergheime: Der Tv. Römerberg errichtete die Römerberghütte (1930 — und nach Brand 1935), der Tv. Linz 1862 das Dr.-Alexander-Brenner-Haus (1932), beide auf dem Lichtenberg, und die Turngemeinde Jahn das Jahnheim in Kirchschlag (1932 und 1962). Sie pflegten bis 1938 auch die Beteiligung armer Kinder mit Weihnachtsgaben. Die vielen Bergturnfeste, die am Lichtenberg und in Kirchschlag veranstaltet wurden, pflegten und warben besonders für das Wandern.

Waren die Wanderbewegung und touristische Erschließung bisher von Linz ausgegangen, so schaltete sich um die Jahrhundertwende als erste Gemeinde des Bezirkes — abgesehen von Markierungen und Verschönerungstätigkeit — die Marktgemeinde Leonfelden mit der Erbauung der Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumswarte auf dem Sternstein (1125 m) ein. Auf zwei Tafeln im Innenraum des Turmes lesen wir:

„Erbaut von der Marktgemeinde Leonfelden im Jahre 1899 zur Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät Franz Josef I. unter dem Protektorat Sr. Durchlaucht des Fürsten C. H. Starhemberg über Antrag des Herrn Bürgermeisters C. Schmidinger und nach einhelligem Beschluß des Ausschusses vom 5. Juli 1898.“

„Dieser Bau wurde ermöglicht und gefördert von Sr. Durchlaucht dem Fürsten C. H. Starhemberg, durch Beiträge der löbl. Sparkasse und Marktkommune Leonfelden sowie vieler anderer Spender — ausgeführt nach dem Entwurf des Baumeisters Eduard Modl aus Wien, vom Zimmermeister Anton Kapl in Leonfelden“

Die Warte wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Leonfelden und Umgebung am 22. Oktober 1899 feierlich eingeweiht und eröffnet. Ab 1901 hatte der Verschönerungsverein Leonfelden die Betreuung der Warte im Auftrage der Marktgemeinde übernommen. Er stellte auf dem Platze vor der Warte Ruhebänke und Tische auf und legte von Leonfelden zur Warte eine Markierung an. Im Jahre 1926 wurde die Warte erstmals erneuert. Der damalige Obmann des Vereins, Steueramtsdirektor Josef Thim, nahm sich besonders um sie und die vielen Markierungen um Leonfelden an und betreute sie bis zu seinem Ableben im Jahre 1939. Nach dem zweiten Weltkrieg, als die Marktgemeinde andere Sorgen hatte, schien die Warte zu verfallen, bis sie im Jahre 1952 von der Sektion Linz des Österreichischen Alpenvereins in Pacht und von der Ortsgruppe Leonfelden dieser Sektion in Betreuung genommen wurde. In den Jahren 1953/54 wurde sie wieder erneuert und weist heute jährlich

an die 10.000 Besucher auf. Sie ist nunmehr leicht mit dem Sternstein-Sessellift zu erreichen, der nahe bei ihr seine Bergstation hat.

Die ersten Markierungsarbeiten um Leonfelden führte der Verschönerungsverein aus. In der Zwischenkriegszeit führte die Markierungen zum Sternstein die ungemein fleißige Ortsgruppe Linz des ÖGV durch, die dabei weit ausgriff; so führte z. B. eine Markierung von der Haltestelle Herzogsdorf der Mühlkreisbahn zum Sternstein und nach Leonfelden. Seit Gründung der Alpenvereins-Ortsgruppe Leonfelden im Jahre 1951 betreut diese die Markierungen. In Leonfelden besteht auch eine Talherberge des Alpenvereins; diese ist ein wichtiger Stützpunkt für die Begehung des Nordwald-Kammweges vom Dreisesselberg zum Nebelstein, der den Bezirk an seiner Nordgrenze durchquert.

Linz wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr zur Industriestadt; die Schiffswerft, die Lokomotivfabrik Krauß, die Posseltwerke und andere Industriebetriebe wurden gegründet. So entstand die Arbeiterbewegung, die alsbald mit ihrem Touristenverein „Die Naturfreunde“ (TVN) auf den Plan trat. Auch die „Naturfreunde“ waren fleißige Mühlviertel-Wanderer und traten als Hüttenbauer auf. Im Jahre 1922 erbaute die Ortsgruppe Linz des TVN (gegründet 1898) das Naturfreunde-Haus auf dem Lichtenberg, das 1926/27 vergrößert wurde und 1963 als schmucker Neubau seinen Betrieb aufnahm. Der Touristenklub „Bergfreunde“ (gegründet 1908, seit 1918 eine Sektion des TVN) bezog nach dem ersten Weltkrieg ein Landheim in der Gegend der Spaichmühle, kaufte 1925 das Anwesen „Aukarl“ auf der Eidenberger Wiese und baute es in eigener Arbeit der Mitglieder zum Eidenberghaus aus. Nach dem zweiten Weltkrieg, und zwar im Jahre 1957, errichtete die Ortsgruppe Traun des TVN auf der Eidenberger Wiese die „Trauner Hütte“.

Die Linzer Freiwillige Rettungsgesellschaft (gegründet 1930, heute Bezirksstelle Linz-Stadt der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz) führte in den ersten Jahren ihres Bestandes an Schisonntagen einen ambulanten Rettungsdienst durch, indem sie einen Krankenwagen beim Gasthaus „Holzpoldl“ am Lichtenberg stationierte. Nach dem Beispiel der Salzburger Rettungsgesellschaft, die am Gaisberg eine Rettungsunterkunft besitzt, erbaute sie 1934 auf der Kunödt, unterhalb des Gasthauses „Zur Giselawarte“, die Guggerl-Hütte, die im Winter als ständige Ambulanz für Schiunfälle eingerichtet ist und im Sommer als Erholungsheim für RK-Mitglieder dient. Sie ist nach dem seinerzeitigen Chefarzt Dr. Edmund Guggenberger benannt, der mit den Präsidenten Dr. Brenner und Dr. Sternad den Baugrund zur Verfügung stellte. Die Hütte wurde zum Großteil durch Arbeits- und Spendenleistungen der eigenen Mitglieder errichtet.

So wie die Rotkreuzkameraden haben auch die Naturfreunde, die Turner und nicht zuletzt die Alpenvereins-Mitglieder am Bau und an der Erhaltung ihrer Hütten und Warten freiwillig mitgearbeitet und diese durch geldliche Opfer oft überhaupt erst ermöglicht. Auch die Erschließung des Mühlviertels durch Markierungen ist von Idealismus und Liebe zur engeren Heimat getragen.

Der Verschönerungsverein Waxenberg (gegründet 1947) baute in den Jahren 1948/49 den Bergfried der Ruine Waxenberg (811 m) zu einer Aussichtswarte aus. Zu diesem Zwecke wurde an der Ostseite des Turmes ein Eingang ausgebrochen und eine Eisenstiege eingebaut, über die man die Plattform erreicht. Die Mittel dazu erhielt der Verein durch Beiträge des Fremdenverkehrsverbandes, der Marktgemeinde Oberneukirchen sowie anderer Interessenten und Spender. Auch von diesem Aussichtspunkt geht der Blick bis zu den Alpen, zum Bayrischen Wald und zum Kamm des Böhmerwaldes.

Bald nach dem ersten Weltkrieg haben naturliebende Linzer in stadtnahen und fernerer Bauernhöfen und Zuhäusern Landheime aufgemacht. Da wurden leere Kammern, Auszugstuben, nicht benützte Getreideböden usw. mit Fleiß und Hingabe zu schönen Wochenendheimen ausgebaut. Mit der zunehmenden Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit vermehrte sich dieser Zug hinaus und, mangels einer anderen Beschäftigung, die Einrichtung solcher Landheime. Diese Landheimerei wurde zu einer wahren Bewegung, die von Walding über Gramastetten, Puchenau, Lichtenberg, Kirchschlag, Hellmonsödt bis Altenberg und noch tiefer in den Bezirk Urfahr-Umgebung hineinreichte. Arbeitslose Burßcher und Mädchen blieben oft wochenlang bei ihren Bauern draußen, gingen nur zum „Stempeln“ in die Stadt, halfen bei der Feldarbeit oder im Wald und lernten die ganze Schwere der Bauernarbeit, die damals zum Großteil noch händisch war, kennen. Einer diente so dem andern. Hier finden wir wieder eine innige Volksverbundenheit, eine Anerkennung und Hilfeleistung zwischen Stadt und Land, die die harte Not geboren hatte und das Wohlleben niemals hervorbringt. Der Landheimerball, der viele Jahre bis 1938 im Gasthaus „Zur Kühlen Luft“ in Altliebenberg abgehalten wurde und bei dem Städter und Bauern miteinander tanzten und lustig waren, war der frohe Ausdruck der herzlichen Gemeinschaft und der schicksalhaften Zusammengehörigkeit.

Die tüchtigen Kletterer im Alpenverein, im Touristenklub und in den Turnvereinen benützten die steilen Granitwände und Türme des Mühlviertels gerne zu ihren Kletterübungen für die Touren in den großen Alpenbergen. In der Zwischenkriegszeit haben sich wahre Kletterschulen entwickelt. Ausgehend von den prachtvollen Urfahrwänden, mit denen der Pöstlingberg zur Donau abfällt und die ideal für Kletter- und Abseilübungen sind, wurden der Berglerkopf in Schlagberg (Oberkoglerhof), der Burenkogel im Rodtal, die Felsbildungen auf der Gis und am Breitenstein, der Kerzenstein und viele Felswände im Pesenbachtal usw. besucht und auf ihnen geübt, bis die Gliedmaßen geschmeidig und die Finger hart waren. Oft fiel einer in das Buschwerk unter den Felsbildungen, zerkratzte sich das Gesicht und zerriß sich die Hose. Aber das machte der Liebe dieser jungen Bergsteiger nichts aus, die sie vom Mühlviertel zu den Alpen und wieder zurück zum heimatlichen Mühlviertel zog! So war und ist das Mühlviertel Wanderland vieler Generationen, die im Sommer und Winter zu Fuß zu ihren gewählten Zielen auf dem Weg waren und bis heute sind.

2. Von berühmten und bekannten Ausflugsgaststätten

Bei Wandern und Schilauf im Mühlviertel ergab es sich von selbst, daß am Wege liegende Gasthäuser zur Befriedigung von Hunger und Durst aufgesucht wurden. Dieserart hat sich eine Reihe besonders bekannter Ausflugsgaststätten, vor allem in der Nähe von Linz, entwickelt, von denen wir einige nennen wollen:

Gasthaus „Zur Kühlen Luft“ vulgo „Leutgeweger“ in Altliebenberg 3, Gemeinde Liebenberg; Gewerbeinhaber Josef Kastner (Pächter Franz Hainschink). Hier handelt es sich um eine radizierte (also auf dem Realbesitz verhaftete) Gast- und Schankgerechtigkeit¹.

¹ Die radizierten Gewerbe stammen aus der Zeit vor 1793. Laut Hofkanzleidekret vom 3. 1. 1816, Zl. 42864 ex 1815, wurden in Oberösterreich als radizierte Gewerbe nur solche anerkannt, welche im Jahre 1793 bei einem Hause ausgeübt wurden. Es kann daher angenommen werden, daß Gasthäuser, die auf Grund einer radizierten Gast- und Schankgerechtigkeit ausgeübt werden, mindestens seit dem Jahre 1793 bestehen. Als „Maria-Theresia-Konzession“ werden häufig radizierte oder verkäufliche Gast- und Schankgewerbeberechtigungen bezeichnet. Dies ist lediglich ein Volksausdruck ohne präzisen Inhalt. Keineswegs werden darunter nur Realgewerbe verstanden, die aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia (1717—1780) stammen. Es ist

Die 200-Jahr-Feier wurde 1948 begangen, doch ist dieses Gasthaus viel älter, denn der Name Leutgebweger (Leiggeweger, Leitgeweger = Leutgeb am Weg) findet sich schon in Vischers Oberösterreich-Karte von 1669, und schon 1658 kaufte das Kloster Wilhering das „Gut am Leutgebweg zu Lichtenberg samt der uralten Schankgerechtigkeit um 100 rheinische Gulden von Konstantin von Cronpichl auf St. Veit und Aue“. Von 1748 bis 1891 wurde das Haus elfmal versteigert, bis es 1891 in die Hände der Kastner (vom Birnergut in Altlichtenbergl) kam. Der jetzige Besitzer, Josef Kastner, ist mit der Gründungsgeschichte des Dorfes Lichtenberg eng verbunden, denn er stellte den Grund zur Erbauung des Gemeindehauses kostenlos bei und gab auch die Gründe für die Volksschule, für andere Gebäude und für die noch zu erbauende Kirche ab.

Gasthaus „Zur Giselowarte“ in Kammerschlag 25, Gemeinde Lichtenberg; Gewerbeinhaber Johann Hengstschläger. Diese Gaststätte besteht seit 1835, war also bei der Eröffnung der Giselowarte schon vorhanden und befindet sich seit Generationen im Besitz der Hengstschläger. Besonders berühmt und bekannt wurden als „Gis“-Wirt Sebastian und Magdalena Halmdienst, geborene Hengstschläger, der „Wastl“ und die „Leni“, und Hans Hengstschläger d. Ä., der von ihnen 1911 das Gasthaus übernahm und 1937 im 65. Lebensjahre starb. Man nannte ihn nur den „Gis“- oder „Kunödt-Hansen“ und seinen Bruder, den ehemaligen unteren Wirt, den „Kunödt-Toni“.

Gasthaus „Elendsimmerl“ in Neulichtenberg 13, Gemeinde Lichtenberg; Gewerbeinhaber August Schmid. Diese Gaststätte besteht seit etwa 100 Jahren. Der Name kommt von der alten Ortsbezeichnung „Im Elend“ (Elendgassen) für die Häuser an der Gramastettener Straße hinter dem Pöstlingberg, Simon hieß wahrscheinlich der erste Wirt.

Gasthaus „Holzpoldl“ in Neulichtenberg 20, Gemeinde Lichtenberg; Gewerbeinhaber Katharina Breuer. Diese Gaststätte besteht seit 1899. Der Gründer dieser Gaststätte, Leopold Hemmelmayr (übrigens der erste Bürgermeister von Lichtenberg 1921 und Onkel des heutigen Bürgermeisters), stammte vom Holzbauerngut ab und wurde ortsüblich Holzbauern-Poldl genannt. Als er sich selbständig machte und den Gastgewerbebetrieb gründete, wurde er einfach und bequemlichkeitshalber Holz-Poldl genannt und dieser Name auch als Bezeichnung für die Gaststätte verwendet.

Gasthaus „Zur Koglerau“ in Großamberg 27, Gemeinde Puchenu; Gewerbeinhaber Maria Kogler, besteht seit 60 Jahren.

Gasthaus „Daxleitner“ in Lachstatt 20, Gemeinde Steyregg; Gewerbeinhaber Max Hametner, besteht seit etwa 100 Jahren.

Gasthaus „Thalerwirt“ in Kronabittet 1, Gemeinde Kirchschlag; Gewerbeinhaber Rosa Thaler (Pächter Adolf Auer), besteht seit 1909.

Gasthaus Reisenberger in Kirchschlag 9; Gewerbeinhaber Ferdinand Reisenberger. Hier handelt es sich wieder um eine radizierte Gast- und Schankgerechtigkeit, die bereits seit 1700 besteht. Sie war von 1885 bis 1953 unterbrochen.

Gasthaus „Zum Schauerwald“ in Kirchschlag 24; Gewerbeinhaber Markus Mayrbäurl (Vorgänger Wagner), besteht seit 1882.

Gasthaus Liedl in Kirchschlag 8; Gewerbeinhaber Franz Liedl, besteht seit 1906.

überhaupt zweifelhaft, ob es von Maria Theresia verliehene Realgewerbe gibt. Es besteht vielfach die Meinung, daß eine sogenannte Maria-Theresia-Konzession den Betrieb sämtlicher Arten des Gast- und Schankgewerbes in sich schließt und an keinen Standort gebunden ist. Auch diese Meinung hat selbstverständlich nicht die geringste rechtliche Grundlage, wie überhaupt die gegenständliche Bezeichnung in vielfach verschiedenem Sinn ausgelegt wird. (Nach Dr. Heller: „Kommentar zur Gewerbeordnung“.)

Gasthaus „Zur Waldschenke“ vulgo „Woferl“ in Amesberg 11, Gemeinde Vorder-weißenbach; Gewerbeinhaber Siegfried Thumfart, besteht seit 1923. Während der Winterszeit vielfach ruhend gemeldet.

III. DER SCHILAUFL UND SEINE ENTWICKLUNG

1. Schiläufer, Schigebiete, Schivereine und Sprungschancen

Als der nordische Schilauf zu Ende des vorigen Jahrhunderts nach Mitteleuropa kam, faßte er alsbald auch in Linz Fuß. Alpenvereinsmitglieder und vor allem Turner traten Ende der neunziger Jahre erstmals als Schiläufer auf. Tischlermeister Appolt und Dr. Fritz Rigele waren so ziemlich die ersten, denen bald Böheim, Dr. Glaser, Nagl, Putzinger, Hermann Schwaber, Hans Weinzingler d. Ä., Karl Wurm und Ludwig Zerrmeyr folgten. Ein Hochschüler namens Birklbauer, ein Schüler Matthias Zdarskys, hat ihnen angeblich die ersten Unterweisungen in der Schitechnik erteilt. Die ersten Versuche unternahm man auf den Wiesen beim Salesianum und beim „Binder in Rat“, aber bald wechselte man über die Donau auf die Mayrwiese (früher Hasenraderwiese!) am Pöstlingberg. Während Hans Weinzingler bei Zdarsky in Lilienfeld war, sah sich Theodor Gmeiner in Tirol und am Arlberg um. Theodor Gmeiner und Dr. Fritz Rigele waren dann im Winter 1902/03 die ersten Schiläufer, die mit dem Doppelstock auf der Mayrwiese auftauchten.

Im Jahre 1905 wurde der „Linzer Schi- und Rodelklub“ gegründet, dessen Tradition bald nach dem ersten Weltkrieg die „Schivereinigung der Sektion Linz des DuÖAV“ übernahm. Der Klub kaufte Gründe am Pöstlingberg und schuf eine Rodelbahn, die vom Hotel bis zum Schloß Hagen verlief. Die am 29. Mai 1898 eröffnete Pöstlingbergbahn gab damals für die Rodler schon Tageskarten aus. Der Klub errichtete auch die erste Sprungschanze am Pöstlingberg, eigentlich mehr eine Naturschanze am Nordrand der Mayrwiese, von der man über den sogenannten „Kanonenweg“ zur alten Schulmeistervilla in die Mulde hineinsprang. Im Winter 1905/06 fanden die ersten „Schifernläufe“, wie damals die Schirennen benannt wurden, im Gebiet des Pöstlingberges und der Koglerau und 1907 schon auf der Gis statt; Moser, Damberger, Pitschmann und der Steyrer Professor Goldbacher waren die Schikanonen, und der bekannte Linzer Sportsmann Dr. Norbert Gatti, der 1961 starb, nahm bereits als Gymnasiast an diesen Rennen teil. Die Schipioniere dieser Zeit waren Germ, Gmeiner, Sepp Melichar, Robert Moser, Pitschmann, Schürer, Wersin und der heute als hoher Achtziger lebende unverwüstliche Hans Weinzingler. Besonders wollen wir den berühmten Schirennläufer und Bergsteiger dieser Zeit, Robert Moser, hervorheben, der auch auswärts viele Schisiege errang. Er sprang 1907 auf der ersten Pöstlingberg-Sprungschanze 26 Meter (1) und wurde damit mit Abstand 1. Sieger; der Weltrekord im Schisprunglauf, den der Norweger Tandberg auf der Schanze Stolberg fixiert hatte, lag damals bei 35,5 Meter. Hans Weinzingler, Leopold Hofer (der auf selbsterzeugten Schiern fuhr und auch den ersten Kajak in Linz baute) und andere machten damals schon weite Schiwanderungen im Mittleren Mühlviertel, zum Hansberg, Sternstein usw. Besonders beliebt war die Schiwanderung Linz — St. Magdalena — Oberbairing — Hellmonsödt — Kirchschlag — Gis — Koglerau — Pöstlingberg, die an einem Tag bewältigt wurde. Die Mayrwiese aber ist bis heute der stadtnahe traditionelle Tummelplatz der Linzer Schiläufer geblieben.

Diese erste stürmische und begeisterte Entwicklung wurde durch den ersten Weltkrieg jäh unterbrochen, fand aber nach dem Krieg bald wieder ihre Fortsetzung. In den Jahren 1924/25 erbauten die Schiriegen der fünf Linzer völkischen Turnvereine auf den Hängen

zur Dießenleiten unterhalb der Zimmerei Ganser eine neue Pöstlingbergsschanze, zu der der Grund von der Verwaltung des bischöflichen Petrinums bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde. Diese Schanze wurde 1930 bis 1934 mit Unterstützung durch die Stadtgemeinde Linz von den Linzer Pionieren unter dem Oberösterreichischen Landesschiverband als Bauherrn zweimal erneuert bzw. wesentlich ausgebaut und erfuhr 1938/39 unter Leitung des damaligen Gaufachwartes für Schilau, Roman Pachleitner, nochmals eine gründliche Instandsetzung und Verbesserung. Sie ließ Sprünge bis zu 30 Meter zu und ist in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg verfallen. In der Zwischenkriegszeit nahm der sportliche Schilau im Raume Pöstlingberg—Koglerau—Gis einen großen Aufschwung. Die Wintersontage brachten unzählige Läufe und Springen, die vom Landesschiverband (Meisterschaft 1935) von den deutsch-völkischen und christlich-deutschen Turnvereinen, vom ASKÖ und den „Naturfreunden“, vom Alpenverein (Schivereinigung), Touristenklub und Gebirgsverein, von den Rudervereinen und anderen veranstaltet wurden und — besonders im Langlauf! — auch hervorragende sportliche Leistungen erbrachten. Der Wanderschilau fand in den Schiheimen auf der Gis — Naturfreundehaus, Römerberghütte und Dr.-Brenner-Haus sowie in der vom Gebirgsverein mit Lagern ausgestatteten Giselawarte — gute Stützpunkte, von denen aus weit ins Mühlviertel, zum Hansberg, nach Oberneukirchen usw. vorgestoßen wurde.

Im Jahre 1920 errichteten die Linzer Schirennläufer Kladiwik, Pachleitner, Pfeifer, Schneeberger und andere in Kammerschlag eine Übungssprungsschanze.

Kirchschlag, das wegen seines schönen Schigeländes oft der „Linzer Semmering“ genannt wird, ist zweifellos eine Entdeckung der Turner-Schiläufer der Turngemeinde Jahn (Linz). Die Turngemeinde hat seit ihrer Gründung im Jahre 1903 neben den rein turnerischen Übungen mit besonderer Liebe und Erfolg Schilau und Bergsteigen gepflegt. Schon 1906 wurde eine „Jahnstube“ auf der Kunödt eröffnet und 1911 unter Fahrwart Hans Hueber eine „Schneeschuherie“ gegründet. Seit ihren ersten Winterfahrten nach Kirchschlag, wobei sie das wunderbare Schigelände entdeckten, sind die Turner dem Ort treu geblieben. Bereits am 21. Jänner 1912 wurde in Kirchschlag ein Schneeschuhwettlauf abgehalten, an dem sich 14 Turner beteiligten. Als nach dem ersten Weltkrieg im Jahre 1921 unter Obmann Karl Starmayr die Schneelaufriege neu gegründet wurde, bezog man beim „Oberhaslinger“ auch das erste Schiheim. Nach manchem Unterkunftswechsel wurde 1932 das erste Jahnheim (1962 Neubau!) eröffnet und 1934 gegen Bezahlung mit dem Österreichischen Arbeitsdienst auf eigenem Boden die Turner-Sprungsschanze erbaut, die einen Schanzenrekord von 35,5 Meter aufweist. Bis heute wurden unzählige Wettläufe und Springen, die weit über den Vereinsrahmen hinausgehen und vom schönen Jahnheim aus unzählige Schiwanderungen ins weite Mühlviertel durchgeführt. Die Turngemeinde war auch Begründer des seinerzeitigen Grenzland-Staffellaufes, von dem wir noch berichten werden. Im Jahre 1955 wurde der Schiklub Kirchschlag gegründet.

Hellmonsödt hingegen weist eine eigene Schigeschichte auf, die ebenfalls in die Zeit vor dem ersten Weltkrieg zurückgeht. In den Jahren 1909 bis zum ersten Weltkrieg kamen die Brüder Sepp und Hans Kladiwik d. Ä. und die Brüder Drobil aus Urfahr mit ihrem Sechserbobschlitten in die Glasau, um die Haselgrabenstraße zu befahren. Auf Anregung dieser Männer wurde im Jahre 1910 durch Kaufmann Franz Hayböck, Pfarrer Stefan Gschwendtner und Oberlehrer Augustin der „Schi- und Rodelklub Hellmonsödt“ gegründet, der bis zum ersten Weltkrieg alljährlich Rodelrennen von Hellmonsödt in die Glasau veranstaltete. Der

Krieg unterband auch hier die Entwicklung, 1918 wurde der Klub unter der gleichen Leitung wieder gegründet. Franz Hayböck, der im Kriegsdienst unter Luis Trenker eine Schiausbildung genoß, gab seine Kenntnisse an die Jugend weiter. Im Jahre 1928 wurde der Name auf „Wintersportverein Hellmonsödt“ geändert und der Beitritt zum Österreichischen Schiverband vollzogen. Franz Bramberger (ein Ischler, der in Linz beim Bundesheer diente) und der Linzer Schilehrer Edi Euler waren 1931 die Anreger zur Erbauung einer Sprungschanze in Alt-Hellmonsödt, die Sprünge bis um 40 Meter zuließ. Die Schanze wurde 1932 mit einem Springen eröffnet, das Franz Bramberger gewann. Ein starker Windsturm zerstörte 1934 den hohen Holzaufbau der Schanze. Auf Betreiben und durch Unterstützung der Geschäftsführerin des Linzer Klosterhofes (Stieglbräu), Frau Wolfinger, wurde die Schanze durch 20 Pioniere unter Oberst Schaffer und Vizeleutnant Reiter wieder aufgebaut. Es kam dann zu den bekannten und berühmten Klosterhof-Springen, zu denen namhafte Schispringer aus vielen Bundesländern kamen und zu denen die Stieglbrauerei schöne Ehrenpreise stiftete. Die Schanze ist während des zweiten Weltkrieges verfallen. Aber auch zahlreiche andere namhafte Schikonkurrenzen, vor allem Langläufe und ein Landesjugendschitag, wurden in Hellmonsödt durchgeführt. So hat Hellmonsödt nach dem Pöstlingberg die bedeutendste schigeschichtliche Vergangenheit des Mühlviertels aufzuweisen. Hellmonsödt ist aber auch — wenn man von den fallweisen Schikursen des Urfahrer Schilehrers Franz Laimer am Hansberg absieht — der einzige Ort des Mühlviertels, der eine offizielle Schischule besaß. Diese wurde von dem Linzer Schilehrer Edi Euler 1933 eingerichtet und bestand einige Jahre; Euler, der auch ein ausgezeichnete Segelflieger war, ist im zweiten Weltkrieg als Flieger gefallen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde ein allgemeiner Sportverein Hellmonsödt mit einer Wintersportsektion gegründet, zu einer wesentlichen Entfaltung des Schilaufes kam es aber nicht mehr.

Die Erfolge Hellmonsödts auf dem Gebiete des Schilaufes strahlten so weit aus, daß sich in den dreißiger Jahren auch in Reichenau a. d. Gusen ein Schiklub auftat, der eine Sprungschanze für 30-Meter-Sprünge erbaute und diese 1935 mit einem Springen eröffnete. Klub und Schanze bestehen heute nicht mehr.

In dem schneeverhangenen Bad Leonfelden kamen schon vor dem ersten Weltkrieg die Bauern aus den entlegenen Ortschaften Dürnau, Affetschlag und Weigetschlag in den schneereichen Wintern mit zumeist selbstgezimmerter Brettern in den Markt. Sie drängten auch den Wagnermeister Anton Baumgartner, ihnen Schier zu machen. Einer der ersten Schiläufer und damit Vorbild war Dr. Josef Gampl, ein Tiroler, der 1902 als Bezirksrichter nach Leonfelden kam und 1959 starb. Er war ein eingefeischter Einstockfahrer, der noch nach dem ersten Weltkrieg mit der „Alpenstange“ auf den weißen Hängen zu sehen war. Die Heimkehrer aus dem ersten Weltkrieg, die bei Gebirgseinheiten dienten und dort Schikurse mitmachten, brachten eigentlich den richtigen Schilauf in der damaligen Methode in die Heimat. In Leonfelden waren dies Rudolf Schwarz, Paul Schuhmann und Franz Moser. Lehrer Franz Moser gründete im Jahre 1922 eine Schi-Jugendgruppe des Oberösterreichischen Landesschiverbandes und übte von da an planmäßig den Schilauf. Als der Linzer Hans Enders 1930 nach Leonfelden kam und dort die Schiriege des Deutschvölkischen Turnvereines gründete, erfuhr der Schilauf in diesem Ort eine wesentliche Verbreitung. Der Turnverein förderte vor allem auch den Schiwettkampf. Es kam zu den Sternsteinläufen (meist Lang-, Abfahrts- und Geländeläufe), die auch aus der benachbarten Tschechoslowakei von sudetendeutschen Turnern besucht wurden. Eine Übungssprungschanze, die Sprünge bis zu 25 Meter

zuließ, wurde 1934 erbaut und 1935 eröffnet. Hans Enders und Karl Starmayr (Linz) waren die eigentlichen Väter des seinerzeitigen Grenzland-Staffellaufes Sternstein—Pöstlingberg. Nach dem zweiten Weltkrieg setzte die Österreichische Turn- und Sport-Union Bad Leonfelden die Schiüberlieferung des Marktes fort und veranstaltete schon 1951 die 1. Mühlviertler Winterkampfspiele in Leonfelden. Mit den neuen Abfahrtsrouten vom Sternstein und dem Sternstein-Sessellift ist Bad Leonfelden heute der hervorragendste Wintersportort des Bezirkes. Die schiläuferische Tätigkeit und die erzielten Erfolge strahlten natürlich auch auf andere Orte aus, überhaupt dorthin, wo Turnvereine bestanden. So entwickelten sich die Schiriegen der Deutschvölkischen Turnvereine in Oberneukirchen und Ottensheim gut und erzielten auch bei Schiwettkämpfen beachtliche Erfolge.

2. Schimacher, Erfinder und Schierzeuger

Toni Hengstschläger, der Bruder des alten Gis-Wirtes Hans Hengstschläger, der seinerzeit das zweite Gasthaus auf der Kunödt, das Gasthaus „Touristenheim“, betrieb, ist als Schimacher und Erfinder einer Schibindung in die Schigeschichte des Mühlviertels eingegangen. Als um die Jahrhundertwende der Schilaufr in Linz Eingang fand, kamen die ersten Schiläufer auch auf den Lichtenberg zur Giselawarte, zuerst mit der großen Alpenstange und dann immer mehr mit dem Doppelstock. Toni sah sich diese Männer an, wie sie, von der Warte kommend, an seiner Behausung vorbei ihre Bögen die Kunödt hinunter stemmten, und kam auf den Gedanken, sich für seine Winterwege auch ein solches Gerät zu bauen. Der Zufall kam ihm zur Hilfe. Ein Linzer Schitourist hinterlegte beim alten Wastl seine Schier und Stöcke, um sie in acht oder vierzehn Tagen wieder zu holen und zu benützen. Toni besah sich das neue Gerät, probierte auf den sanften Hängen um das Haus und hatte alsbald ein Eschenschie zur Hand, aus dem er sich nach dem vorhandenen Muster ein Paar Schischienen in Eigenerzeugung kunstgerecht herstellte. Dabei kam ihm ein weiterer Gedanke, seine viele Freizeit vor allem im Winter als handwerksmäßiger Schimacher zu verwenden. So ist der einfache Mühlviertler Bauer Anton Hengstschläger vom Lichtenberg ein bekannter und tüchtiger Schierzeuger, einer der ersten Österreichs, geworden, der einige Erfindungen machte und Patente besaß und dessen Erzeugnisse bei der Linzer Landesausstellung 1909 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurden. Er fertigte seine Eschenschier Marke „Dachstein“ in gewöhnlicher Schaufelform oder nach norwegischer Form und seinen patentierten bzw. mustergeschützten Eschen-Schidoppelstock. Hier machte der schlaue Geschäftsmann den „Zdarskyanern“ wie den „Norwegern“ ein Zugeständnis, weil der Stock nämlich zusammengesteckt als Einstock und auseinandergenommen als Doppelstock verwendet werden konnte. Hengstschläger ist auch der Erfinder der Moser-Gerin-Bindung, die später als „Linzer Bindung“ bekannt wurde und die der alte Schirennläufer und Sportausrüster Robert Moser herausbrachte.

Unter den vielen vorliegenden Dokumenten bringen wir zu Ehren dieses vergessenen Mühlviertler Schipioniers nachstehend ein Zeugnis der Bezirkshauptmannschaft Urfahr. Zur Erklärung führe ich an, daß Asberg und der gesamte südliche Lichtenberg damals zur Gemeinde Pöstlingberg gehörten. Der Pöstlingberg wurde 1919 zu Linz eingemeindet, worauf eine neue Gemeinde entstand, die sich ab 1921 Lichtenberg nannte. Das erwähnte Zeugnis lautet:

„Es wird hiemit bestätigt, daß Anton Hengstschläger in Asberg Nr. 36, Gemeinde Pöstlingberg, ein in weitesten Kreisen bekannter, äußerst tüchtiger Erzeuger von Schiern und Zubehör, insbesondere von seinem patentierten Doppelschistock ist.

Nach h. a. Wissen ist er der Erfinder der Moser-Gerin-Bindung.

LS.

K. k. Bezirkshauptmannschaft

Urfahr

Urfahr, am 6. Februar 1917

Der k. k. Statthaltereirat:

Unterschrift e. h.“

Sicher haben sich da und dort Wagnermeister im Mühlviertel mit der Schierzeugung befaßt. Heute ist uns als Schierzeuger im Bezirk Urfahr-Umgebung Alois Weichhart in Ottensheim bekannt, der bald 40 Jahre Schier unter der Marke „Sturzhahn“ fabrikmäßig herstellt. Weichhart entwickelte seinen Betrieb aus der kleinen väterlichen Wagnerei, beschäftigt heute 25 Arbeitskräfte und erzeugt jährlich etwa 10.000 Paar Schier, wovon über 25 Prozent exportiert werden. So laufen Mühlviertler Schier in den USA, in Kanada und Australien und sogar in Finnland.

3. Große Schikonkurrenzen im Bezirk Urfahr-Umgebung

1934

2. Österreichische Polizeimeisterschaft im Langlauf über 16 km (Schilanglauf für alle bewaffneten Formationen Österreichs) am 18. Jänner, Pöstlingberg—„Neuwirt“ in Neulichtenberg und zurück.

1. Grenzland-Staffellauf der völkischen Turnvereine vom Sternstein zum Pöstlingberg (Mayrwiese) über rund 30 km für Vierermannschaften (1 Ersatzmann). Die Ablösen waren in Zwettl, Kirchschlag (Jahnheim) und auf der Gis (Römerberghütte). 1934: 17 Mannschaften, Bestzeit 3:12:43,0; 1935: 19 Mannschaften, Bestzeit 2:53:58,0; 1936 wegen Schneemangels ausgefallen; 1937: 23 Mannschaften, Bestzeit 2:41:55,0. Die Anregung zu dieser Schigroßveranstaltung ging von der Turngemeinde Jahn (Linz) durch Karl Starmayr und dem Deutschvölkischen Turnverein Leonfelden durch Hans Enders aus. Der Lauf sollte erinnern, daß unser Mühlviertel Grenzland, aber mit dem Land und der Landeshauptstadt innigst verbunden ist. Dabei waren Leistung (30 km in 2 Stunden, 41 Minuten und 55 Sekunden) und Beteiligung (115 Langläufer 1937) einmalig zu nennen. Diese Läufe suchten schon damals ihresgleichen und sind heute aus den vorhandenen Langläufern ganz Österreichs kaum mehr zu denken.

1935

Oberösterreichische Landes-Schimeisterschaften (nordisch — 18- und 8-km-Langlauf und Springen) am 19. und 20. Jänner in Linz im Raume Pöstlingberg—Koglerau—Lichtenberg, die erste Landesmeisterschaft am Pöstlingberg und im Mühlviertel! Landesmeister im Zusammengesetzten Lauf wurde Hubert Vierthaler aus Hallstatt, der für die Schivereinigung Linz antrat. Als Beweis, wie weit damals der Schilauf schon verbreitet war und gepflegt wurde, führe ich an, daß Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner selbst auf Schiern eben von einer Schiwanderung aus dem Mühlviertel zurückkam und beim Springen an der Schanze am Pöstlingberg herzlich begrüßt wurde. Der Landeshauptmann hielt dann abends bei der Siegerehrung im Hotel Achleitner in Urfahr eine Ansprache und

dankte den oberösterreichischen Schiläufern für ihre Leistungen und ihre Werbung für die Heimat im gesamten österreichischen Schisport.

Stafettenlauf der bewaffneten Formationen Österreichs 4 × 10 km am 25. Jänner, Pöstlingberg—Koglerau und zurück. Sieger: Mannschaft der Polizei-Sportvereinigung Linz (Weinberger, Storch, Meindl, Kladiwik) in 2:45:53,0; Bestzeit: Franz Kladiwik mit 38:04,0. Landes-Jugendschitag für Oberösterreich (Abfahrts- und Torlauf und Springen) am 27. Jänner in Hellmonsödt.

Gau-Schneeschuhmeisterschaften des Donau-Turngaues des DTB (Abfahrts- und Langlauf und Springen) am 2. und 3. Februar im Raume Gis—Pöstlingberg.

1. Klosterhof-Springen in Hellmonsödt mit starker Beteiligung aus mehreren Bundesländern; Sieger: 1935 Fritz Nemetz (Mitterndorf), 1936 Edi Gahleitner (Salzburg) und 1937 wieder Fritz Nemetz (Mitterndorf).

1936

In diesem Jahre wurde der Schilaufr im Mühlviertel durch argen Schneemangel sehr behindert.

1937

Vorbereitungslauf für die (Staats-) Meisterschaften in Bad Ischl (Torlauf, 16-km-Langlauf) am 24. Jänner in Hellmonsödt.

In dieser Aufzählung sind die Sternsteinläufe des Deutschvölkischen Turnvereines Leonfelden, die Lang- und Patrouillenläufe der Polizei-Sportvereinigung Linz, des Bundesbahn-Sportverbandes Linz und der Turngemeinde Jahn, die alle beachtlich an Umfang und Leistung waren, nicht enthalten. Damals gab es vor allem eine Reihe von leistungsfähigen Langläufern, die alle aus dem Mühlviertel kamen bzw. von Linz aus hier ihr Übungsgelände hatten. Gerade die Linzer Polizei hatte eine große Zahl hervorragender Langläufer! Einen überzeugenden Sieg, der praktisch aus dem Mühlviertel kam, errangen diese Langläufer 1936 bei den Österreichischen Schimeisterschaften in Mallnitz, und zwar den Staffelmehstersieg durch Pfeifer, Weinberger, Kladiwik und Ruschp und den Sieg im 50-km Schidauerlauf durch 1. Scheiblberger und 2. Treuschitz.

1940

Von diesem Jahr an wurden in vielen Orten des Mühlviertels Volksschitage durchgeführt.

1944

Nordische Kriegs-Gauschimeisterschaften am 23. Jänner in Kirchsclag. Sieger im Zusammengesetzten Lauf und somit Gaumeister wurde Walter Hollmann (Salzburg).

1951

1. Mühlviertler Winterkampfspiele in Leonfelden.

1954

1. Sternstein-Riesentorlauf in Leonfelden (1963: 8. Durchführung).

1955

Oberösterreichische Staffellauf-Landesmeisterschaften am 20. Februar in Kirchsclag (erstmalS im Mühlviertel!), 3 × 10 km, Sieger: Schiklub Höhnhart in 1:39:46,0.

1959

Nordischer Schitag am 1. Februar in Kirchsclag mit Beteiligung aus mehreren Bundesländern.

1960

Langlauf rund um den Breitenstein, 15 km, am 10. Jänner in Kirchsclag.

Die Stärke des heimischen Schisportes liegt klar im und nur im Langlauf, man sollte ihn daher mehr und richtig pflegen und nicht dem allgemeinen Abfahrtsstau mel verfallen, dazu fehlt uns hier im Mühlviertel das entsprechend lange und steile Abfahrtsgelände. Unsere vorstehende Schichronik zeigt dies klar auf.

IV. WANDERN UND SCHILAUEN HEUTE

Seit den Anfängen der Wanderbewegung im Mühlviertel vor mehr als hundert Jahren hat sich ein gewaltiger Wandel ergeben. Am 18. Oktober 1888 wurde die Mühlkreisbahn eröffnet, die den Bezirk im Südteil an der Donau nach Westen durchquert und als Zubringer für das romantische Rodltal und für Mühlacken mit dem nicht minder schönen Pesenbachtal Geltung hat. Straßen wurden gebaut, und 1912 mußte der Pferdestellwagen dem Postautobus weichen, in diesem Jahre wurden die Postautobuslinien Linz — Leonfelden und Linz — Gallneukirchen eröffnet. Heute führen acht Linien in den Bezirk Urfahr-Umgebung und zwölf durchqueren ihn, drei davon bis nach Niederösterreich. Auch die Bundesbahnen führen vier Autobuslinien in oder durch den Bezirk. Wenn man noch die Bahnlinie Linz — Budweis, die den Bezirk im Südteil gegen Osten durchquert, nennt, so kann gesagt werden, daß nahezu jeder Gemeinde- und Pfarrort des Bezirkes mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zu erreichen ist. Von diesen aus ergeben sich aber unerschöpfliche Wandermöglichkeiten, und der — sicher viel bequemere — Wanderer von heute kann damit viel weiter ausgreifen. Mit dem Bau neuer Straßen und vieler Güterwege und Forststraßen wurden manche alte Wegmarkierungen hinfällig und mußten, da sie nun auf stinkenden und teils staubigen Kraftfahrzeugbahnen führten, aufgelassen werden. Aber die rührigen Alpenvereins-Sektionen und -Ortsgruppen und manche Gemeinden (Verschönerungsvereine) haben neue schöne Routen gefunden und bezeichnet. So gibt es im Bezirk Urfahr allein etwa 50 Wanderwege mit Alpenvereins-Markierungen, die zusammen eine Wegstrecke von 270 km ausmachen (wir bringen sie anschließend). Die Schönheit der Mühlviertler Landschaft ist heute besser denn je erschlossen. So kann man z. B. vom Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in Urfahr, Knabenseminarstraße 2, auf roter Alpenvereins-Markierung (die beim Petrinum beginnt) über die Gis — Untergang — Oberneukirchen — Brunnwald — Amessschlag bis zum Nordwaldkamm am Sternstein wandern, und von dort aus könnte man auf der Kammweg-Markierung entweder nach Westen bis zum Dreisesselberg (1311 m) und weiter in den Bayerischen Wald oder nach Osten bis zum Nebelstein (1015 m) im niederösterreichischen Waldviertel gelangen. Der Weg Urfahr — Sternstein könnte bei einer täglichen Wanderleistung von 5 — 6 Stunden in zwei Tagen leicht bewältigt werden, als Nächtigungspunkt wäre Oberneukirchen vorzuschlagen. Die Romantik der Waldberge und braunklaren Wasser wird jeder finden, der sie sucht und letzten Endes selber mit sich im Herzen trägt!

Wie schon Dr. Franz Pfeffer in seinem Buch „Kirchschlag — Das Bergdorf am Breitenstein“ (Linz 1962) sagt, hat das Wandern im Sommer und Winter auf den Linzer Hausbergen — und dazu gehört eigentlich der ganze Bezirk — zwischen den zwei Weltkriegen seinen Höhepunkt erlebt. Dies trifft besonders für den Schilau zu! Während man früher von Linz, vom Lichtenberg, von Kirchschlag, Hellmonsödt oder Leonfelden usw. weite Schiwanderungen kreuz und quer durchs Mühlviertel machte, massiert sich heute der Schi-„Betrieb“ an einigen Stellen, wo unmittelbar Autobusse halten, Autoparkplätze oder vor allem Schilifte sind; Koglerau, Gis, Kirchschlag und Leonfelden-Sternstein. Das übrige weite, wundervolle Schiwanderland liegt einsam und verlassen. Die Menschen sind bequemer geworden, sie

haben damit aber auch den Weg zum Paradies, zum Paradies des unberührten Waldwinters im Mühlviertel verloren. Es geht ihnen damit ein echtes Erlebnis mit der winterlichen Natur, das wirklich Entspannung bringt und über einen müden Körper neue Kraft gibt, verloren. Ich habe darum schon in meiner Einleitung gesagt, daß man die Schiwanderungen wieder einführen und modern machen und den Langlauf fördern müßte. Dann würde man vielleicht zum zweiten Male das Mühlviertel als das schönste Schiland der Welt — nach nordischen Begriffen — entdecken! Ansätze in wettkampfmäßiger Hinsicht, also im Schilanglauf, sind da. Vielleicht ergibt sich nun die umgekehrte Folge? Wenn früher einmal von der Schiwanderung zum wettkampfmäßigen Langlauf übergegangen wurde, könnten jetzt die Langläufer, und hier vor allem die als Wettkämpfer ausscheidenden älteren Läufer, das Mühlviertel als Schiwanderland neu entdecken. Wir brauchten halt richtige Vorbilder! Aber in dieser Hoffnung wollen wir vorläufig den reinen Abfahrern ihr Vergnügen lassen, sie sind ja schließlich auch draußen in der Winterherrlichkeit des Mühlviertels, und am Schluß dieses Beitrages wollen wir daher auch die Lifte entsprechend anführen.

Die Wegmarkierungen der Sektion Linz des Österreichischen Alpenvereins Gebiet Bad Leonfelden

1. Nordwald-Kammweg von Schönegg—Sternstein—Leonfelden—Schenkenfelden
bis Thierberg blau 6½ St.
2. Vorderweißenbach—Weißenbachtal—Steinerne Mühl
(Waldkreuzkapelle) rot 2 St.
3. Vorderweißenbach—Sternstein rot 1½ St.
4. Vorderweißenbach—Jagdschloß Brunnwald rot 2 St.
5. Sternstein—Ableg—Dürnau (Staatsgrenze) gelb ½ St.
6. Leonfelden—Waldschenke—Sternstein rot 1½ St.
7. Waldschenke—Eberhardschlag gelb ¾ St.
8. Waldschenke—Jagdschloß Brunnwald—Amessschlag—Ober-
neukirchen rot 2½ St.
9. Lug ins Land—Ableg gelb 1 St.
10. Lug ins Land—Sternmühle—Appenauergut blau ¾ St.
11. Leonfelden—Appenauergut—Miesenbach—Reichenthal blau 2 St.
12. Leonfelden—Moor—Jagdschloß Brunnwald—Leonfelden gelb 2 St.
13. Leonfelden—Steinwald—Waldschlag—Waxenberg rot 2 ¼ St.
14. Leonfelden—Hackenschmiede—Dietrichschlag—Oberneukirchen blau 2 ¼ St.
15. Zwettl—Rittsteiger—Reichenau a. d. Gusen gelb 2 St.
16. Kamplmühle (Sternwaldstraße)—Thierberg (Zubringer zum
Nordwald-Kammweg) blau 20 Min.

Gebiet Oberneukirchen

17. Oberneukirchen—Oberwaldschlag—Schallenberg—(Ahorn—
Helfenberg) rot 4 St.
18. Oberneukirchen—Königsdorf—(St. Veit/Hansberg) rot 2 St.
19. Oberneukirchen—Geng—Lichtenberg (Giselawarte) rot 3 St.
20. Oberneukirchen—Glasau rot 2 St.

Gebiet Lichtenberg West

21. Gramastetten—Reisingergut—Lichtenberg (Giselawarte) rot 2 St.

22. Reisingergut—Eidenberg—Kirchschlag	blau	1¾ St.
23. Eidenberg—Lichtenberg (Giselawarte)	rot	1 St.
24. Krichbaumergut—Reitergut	rot	½ St.
25. Ottensheim—Amberg—Lichtenberg (Giselawarte)	rot	3 St.
26. Puchenau—Pöstlingberg	rot	½ St.
27. Puchenau—Schießstattgraben—Schableder	rot	½ St.

Gebiet Lichtenberg Ost

28. Holzpoldl—Lichtenberg (Giselawarte)	rot	1½ St.
29. Urfahr—Petrinum—Dießenleiten (mit Anschluß zum Bachlbergweg—Lichtenberg/Gis)	rot	3½ St.
30. Urfahr—Petrinum—Bachlberg—Lichtenberg	rot	3½ St.
31. Urfahr—Harbach—Gründberg—Lichtenberg	rot	¾ St.
32. Lichtenberg (Giselawarte)—Kirchschlag	rot	1¼ St.
33. Spaichmühle—Kirchschlag	rot	1½ St.

Gebiet Gallneukirchen

34. Gallneukirchen—Veitsdorf—Steinbach	rot	2 St.
35. Riedegg—Veitsdorf	rot	¾ St.
36. Bruckmühle (Klammschmied)—Weikersdorf—Steinbach	rot	1 St.
37. Würschenbauerbrücke—Würschenbauer—Weikersdorf	rot	1 St.
38. Gallneukirchen—Lugstetten—Pferdecisenbahn—(Unterweikersdorf)	rot	2½ St.
39. Gallneukirchen—Schweinbach—Hohenstein	rot	2 St.
40. Schweinbach—Reichenbachtal—Aigen—Kreuzwirt (Bundesstraße)	rot	2 St.
41. Gallneukirchen—Mirellental—Altenberg	rot	2 St.

Die Wegmarkierungen der Sektion Touristenklub Linz des Österreichischen Alpenvereins

1. Aschach a. d. D.—Pesenbachtal—Mühlacken (der sogenannte „Prälattensteig“)	gelb	1½ St.
2. Gerling—Pesenbachtal—Kerzenstein—Mühlacken	grün	2 St.
3. Lacken—Mühlacken	blau	1 St.
4. Rottenegg—Mairleiten—Klammleiten—Gramastetten	blau	2 St.
5. Urfahr—Dießenleiten—Gramastetten	blau	2½ St.
6. Auto-Hst. Koglerau—Koglerau—Ottensheim	grün	2 St.
7. St. Magdalena—Oberbairing—Hellmonsödt—Glasau	blau	3 St.
8. Urfahr/Auhof—Altenberg	rot	2 St.
9. Urfahr/Katzbach—Daxleitner (Pfenningberg)—Steyregg	rot	3 St.
10. Windegg (Steyregger Brücke)—Pfaffenwiesergut—Forstgarten (Anschluß Katzbach—Daxleitner)	grün	1 St.
11. Pulgarn—Hohenstein (St. Georgen a. d. Gusen)	grün	3 St.

Die Wegmarkierungen des Verschönerungsvereines Reichenau i. M.

1. Reichenau—Herndlsberg—Holzmühle—Reichenau	grün	2 St.
2. Reichenau—Weixelbaumerhügel (856 m)	braun	1 St.
3. Reichenau—Ottenschlag	rot	1 St.
4. Reichenau—Zellerberg—Hellmetzedterberg—Ottenschlag—Reichenau	blau	4 St.

Als Orientierungsunterlage wird die Touristen-Wanderkarte 1:100.000, Blatt 26, Mühlviertel, von Freytag-Berndt und Artaria (Wien) empfohlen.

Schi- und Sessellifte im Bezirk Urfahr-Umgebung

1. Schilift Koglerau (Kleine Koglerauer Schiwiese)
Konzessionsinhaber Friedrich Reisenberger, Großbarnberg 64,
Gemeinde Gramastetten
Baujahr: 1961
System: Umlaufschlepplift
Länge: 360 Meter
Höhenunterschied: 84 Meter
Beförderungsleistung: 500 Personen i. d. Stunde
2. Schilifte Kirchschlag (Schiwiese Kirchschlag)
Konzessionsinhaber Karl Pils, Kirchschlag 1
 - a) Kleinliftanlage
Baujahr: 1958
System: Sternag-Kleinschilift (Schlepplift)
Länge: 226 Meter
Höhenunterschied: 50 Meter
Beförderungsleistung: 175 Personen i. d. Stunde
 - b) Umlauflift
Baujahr: 1962
System: Sternag-Umlaufschlepplift
Länge: 300 Meter
Höhenunterschied: 56 Meter
Beförderungsleistung: 490 Personen i. d. Stunde.
3. Schilift Glasau (Denglerfeld)
Konzessionsinhaber Walter Schoibengeyer, Davidschlag 4,
Gemeinde Kirchschlag
Baujahr: 1953
System: Schi-Kuli (Schlepplift)
Länge: 240 Meter
Höhenunterschied: 47 Meter
Beförderungsleistung: ca 100 Personen i. d. Stunde
4. Sessellift auf den Sternstein
der Sternstein-Sessellift-Ges. m. b. H. in Bad Leonfelden
Baujahr: 1962
System: Sesselumlauf lift
Länge: 1363,61 Meter
Höhenunterschied: 292,1 Meter
Beförderungsleistung: 450 Personen i. d. Stunde
Ganzjährig in Betrieb.

Deutscher u. Österreichischer Alpen-Verein, Section Linz.

Versammlung jeden Dienstag, 8 Uhr abends.
Sommerhalbjahr: Schwarzer Bär.

Winterhalbjahr: Hotel „rother Krebs“,
woselbst die Bibliothek aufgestellt.

Gisela-

(erbaut 1856, durch
auf der Höhe des
Eigenthum der
D.u.Ö. Alpen-
schönster Aussichtspunkt
in 2½ Stunden



Warte

Holzbau erhöht 1881)
Lichtenberges (926m)
Section Linz des
Vereines
in der Umgebung von Linz,
leicht zu erreichen.

Grossartige Gebirgs-Aussicht: Vom Schneeberg bei Wien bis zu den Bergen am Chiemsee in Bayern.

Ausgangspunkte der Markierungen zur Giselawarte:

Bachl, Diessenleiten, Grünberghof, Speichmühle im Haselgraben, Kirchschlag, Grammastetten.
(Die Markierungen sind in rother Farbe ausgeführt).

Entfernungen: Linz —	Bachl	1½ Std.	Bachl —	Giselawarte	2 Std., zus. 2½ Std.
„ —	Diessenleiten	¾ „	Diessenleiten —	„	2 „ „ 2¾ „
„ —	Grünberghof	¾ „	Grünberghof —	„	2 „ „ 2¾ „
„ —	Speichmühle	1½ „	Speichmühle —	„	1¼ „ „ 2¾ „

Für gute Unterkunft und Nachtquartier ist auf der Huhenödt im Unterstandshause des Alpen-Vereines (5 Minuten von der Giselawarte) bestens gesorgt.

Nachtquartier gegen vorherige Lösung von Bettkarten bei Herrn S. Lieb, Linz, Franz Josefplatz 36 für Mitglieder des Alpen-Vereines und anderer alpinen Vereine 30 kr., für Nichtmitglieder 45 kr.

☞ Im Gasthause auf der Huhenödt sind Conserven (Suppen und Fleischspeisen), sowie Wein, Bier, Kaffee und Thee zu haben.

80



81



- 79 Der Prospekt der Alpenvereins-Sektion Linz ist ein Beweis dafür, daß es im vorigen Jahrhundert auch im Mühlviertel schon eine Fremdenwerbung gab und daß auch hier – so wie in den Alpenländern – der Alpenverein Wegbereiter des Fremdenverkehrs war, dessen wesentlichster Träger er noch heute ist.
- 80 Das Gasthaus „Zur kühlen Luft“ vulgo „Leutgeweger“ in Altlichtenberg 3, wie es bis zum Brand im Jahre 1933 aussah, daneben das damalige Depot der Freiwilligen Feuerwehr Lichtenberg. Zwischendurch ging der alte Karrenweg von Bachl zur Giselawarte.
- 81 Das Gasthaus „Zur Giselawarte“ in Kammerschlag 25 (links), auf der Kunödt, 5 Minuten unterhalb der Giselawarte, wie es um die Jahrhundertwende 1800/1900, zur Zeit von „Wastl“ und „Leni“, aussah. Im Zuhaus (rechts) hatte der Alpenverein von 1879 bis 1880 und von 1892 bis 1906 die erste Touristenunterkunft auf dem Lichtenberg eingerichtet.



82

82 Eine Urkunde der Handels- und Gewerbekammer für das Herzogtum Österreich ob der Enns – Marken-Registrierungs-Amt – besagt: „Am 18ten Juni 1910, Vormittags 11 Uhr 35 Minuten wurde im hierortigen Marken-Registrierungs-Amt für Herrn Anton Hengstschläger Schi-Erzeuger in Kuhenödt Post Eidenberg innen beigeheftete Marke (Bild 82) für Schi-Erzeugnisse, welche auf die obere Seite der Schier eingebrannt wird, nach den Bestimmungen des Markenschutzgesetzes usw. . . . auf die Dauer von zehn Jahren, das ist bis 18ten Juni 1920 registriert.“



83

83 Anton Hengstschläger, 1875–1937, der Kunödt-Toni, Ausflugswirt im ehemaligen Gasthaus „Touristenheim“ auf der Kunödt, einer der ersten Schimacher Österreichs, Erfinder einer Schibindung und damit der bedeutendste Pionier des Schilaufes im Mühlviertel.



84

84 Hans Hengstschläger, 1873–1937, der Kunödt-Hans, der berühmte Gis-Wirt im Gasthaus „Zur Giselschwart“, das er im Jahre 1911 von Wastl und Leni Halmdienst (geborene Hengstschläger) übernahm. Er starb 1937 als Vizebürgermeister von Eidenberg und wurde unter großer Beteiligung der Turner, Bergsteiger und Mühlviertelwanderer in Gramastetten zur letzten Ruhe gebettet.

85



85 Turnerwandergruppe des „Turnvereins Linz 1862“ im Jahre 1911 auf einem Nachtmarsch nach Helfenberg. Am folgenden Tag marschierten die Turner-Wanderer wieder zurück nach Linz.

86



86 Rodelrennen im Winter 1908/9 am Pöstlingberg; damals befaßten sich, wie auf dem Bild ersichtlich, wenigstens in wett-kämpferischer Form nur ausgewachsene Männer mit diesem Sport. Die Pöstlingbergbahn förderte den Rodelsport durch Ausgabe ermäßigter Tageskarten.

Bild:

Sammlung Franz Kladiwik

87



87 Der Bobschlitten der Brüder Sepp und Hans Kladiwik, 1911 in der Glasau, mit dem die kurvenreiche Haselgrabenstraße in kühner Fahrt befahren wurde; am Steuer Sepp Kladiwik, dahinter sein damals 11-jähriger Bruder Franz, an der Bremse Alois Parkfrieder.

Bild:

Sammlung Franz Kladiwik